

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei...
einmal monatlich 2,75 M., durch...
einmal monatlich 1 M., ohne...
Bestellungen werden von allen...
postamtlichen angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Gans Pantus in Halle.
(Verantwortung verbunden mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.)
Anschl.-Nr. 176.

Sachs. Zeitung

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg., folche aus Halle mit
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von untern Kinnadirektionen und allen
Kinnadirektionen angenommen.

Erhalten wöchentlich zwölffmal,
Sonntags und Montags einmal,
sonst dreimal täglich.
[Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 95.

Halle a. d. Saale, Montag den 26. Februar

1894.

Gegen die Algerier.

Einem starken Stoß erfährt die Position der Algerier gegen-
über dem deutsch-russischen Handelsvertrage durch die wirt-
schaftliche Nachweise...
Der Verfasser unterwirft nun unter Heranziehung eines
unmassigen Anhemmermaterials die Wirkung des Zollens auf
den Preis; das Ergebnis ist von neuem dazu angethan, die Land-
wirtschaft vor der Ueberflutung des Vorkaufs, den sie von einem
Zoll haben, zu warnen; Folgendes ist das Resultat:

Das Schicksal in der Wirkung des Zollens hängt natur-
gemäß zusammen mit dem Bedarf Deutschlands und dem Stande
der Vorkäufe des Auslandes, denn wie wir schon im Jahre
1879 in diesen Fortbildungen darzulegen versuchten, ist die Preis-
regulierung eine Nachfrage, und in jedem Jahre verfährt sich
dieserlei, bald ist das Ausland, bald das Ausland des Vorkaufes
genügend bei der Preisbestimmung. Sie mehr wir genügend sind,
im Auslande die Händler zum Einkauf des Bedarfs bekum-
men, und so mehr müssen wir uns den ausländischen Breiten
anpassen, das von ihnen einverleibte Getreide hat den Zoll voll
und ganz zu tragen, die Preisbestimmung zwischen uns und
dem Ausland ist bei einem Rückgang der Preise auf dem
Weltmarkt infolge reichlicher Zufuhr, also gerade dann,
wenn die Landwirtschaft eine Unterstützung am
nächstigen brauchen, der Zoll seine Wirkung ver-
sagt. In Jahren größeren heimischen Bedarfs
kommen dagegen der Zoll in seinem Einflusse auf
die Preise nicht zu Geltung, d. h. gerade wenn
die Preise ohnehin schon verhältnismäßig hohe
sind, findet noch eine Verteuerung um den Zoll,
in event. noch darüber hinaus statt, welche den Konsum in
bedeutenderem Maße bedrückt, wie das im Jahre 1892 klar zu
Tage trat.

Conrad kommt nun auf den Zusammenhang von Getreide-
preis und Rubelkurs, worüber er schon vor Jahren Unter-
suchungen veröffentlicht und die er nunmehr weitergeführt hat.
„Der Einfluss“, sagt er, „der Valutaschwankungen auf die Höhe
des Exportis und infolgedessen auf die Preise auf dem Welt-
markt und speziell in Deutschland wird außerordentlich über-
schätzt, er ist nur als ein untergeordnet anzusehen.“ Der
Verfasser theilt eine Tabelle mit, welche den Einfluss auf
den Export von 1875 bis auf das letzte Jahr anführt, unter gleich-
zeitiger Berücksichtigung des Rubelkurses, des Silberpreises
und der Getreidepreise an verschiedenen Orten. Folgendes ist
das Ergebnis: Rubelkurs und Exportquantität stehen in keinem
innern Zusammenhange, und ebensowenig der Rubelkurs und
der Getreidepreis in London oder Berlin. — Damit ist auch
das neueste Steifenpendeln der Algerier — der Antrag
Kardorff auf eine gleitende Zollskala — abgehan,
gegen den Conrad noch besonders folgendes bemerkt: „Die
Unabhängigkeit der russischen Ausfuhr von dem Rubelkurs
scheint uns gemüßigt beweisen zu sein. Was aber den Vor-
schlag einer Anpassung des Zollens an den Kurs betrifft (An-
trag Kardorff), so halten wir ihn nicht nur für unannehmbar,
weil für Ausland unacceptabel, sondern auch für in hohem
Maße bedenklich für das Deutsche Reich. Man übersieht dabei,
daß das russische Ministerium mit der russischen Handelswelt
den Rubelkurs wenigstens momentweise in hohem Maße zu
beherrschen vermögen. Diese Macht werden sie jedenfalls nicht zu
Gunszen Deutschlands, sondern zu eigenen Nutzen vernehmen.
Sind erhebliche Vorkäufe an Getreide an den Vorkäufen, an
der Grenze, aus angehängt und zur Verfrachtung bereit,
so wird der Kurs künstlich in die Höhe getrieben. Damit der
Zoll steigt und das Getreide in Massen über die Grenze
geschafft, worauf der Kurs wieder auf das frühere Niveau
sinken kann. Das wird, sagen wir, im Einverständnis mit der
russischen Handelswelt geschehen, die davon den Nutzen hat,
während die Deutschen dadurch unverberet getroffen werden.“
Wielicht lassen sich Herr von Kardorff und die konservativen
durch die vorliegenden Ausführungen eines so hoch angesehenen
Nationalökonom, wie Prof. Conrad, belehren, daß sie sich
auch mit ihrem Verlangen nach einer „gleitenden Skala“ auf
einem recht bedenklichen Irrwege befinden.

Einem zweiten gewichtigen Angriff erfahren die
Algerier gleichzeitig von anderer Seite. Mühlensberger J.
W. Weber-Pameln hat an der Hand der Reichsstatistik
eine genaue Prüfung der Lage der Landwirtschaft vor-
genommen und das Ergebnis veröffentlicht. Er berechnet für

die Jahre 1892 bis 1893 im einzelnen die Erntemengen an
Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln und nach dem
Durchschnittspreise den Werth der Ernte; demnach stellt er
der Durchschnittsziffer für 1893 bis 1890 die Ziffern für
1891/93, d. h. für die Jahre, in denen die Klagen über den
Rückgang der Landwirtschaft am lebhaftesten gewesen sind,
gegenüber. Daraus ergibt sich für diese drei Jahre ein durch-
schnittlicher Mehrertrag von 34 1/2 Prozent, während die An-
schätze nur um 1/2 Prozent größer gewesen sind. Der
Worth der Ernte betrug in 1892/93 2768 Millionen Mark,
in 1891/93 aber 3724 Millionen, also nahezu 1 Milliarde M.
mehr. Selbst der Ertrag des Jahres 1893, der nach dem
niedrigsten bis Ende Dezember in Berlin bezahlten Preise
berechnet ist, beläuft sich auf 3676 Millionen. Ferner hat die
Unausfuhre für Ruß von 1883 bis 1892 um etwa zwölf
Prozent zugenommen, der Ernteertrag um 17 Prozent. Die
Produktion von Roggen ist in 1890/92 um ca. 24 Prozent
gegen 1882/89 gestiegen. Der Vergleich der Viehzüchtungen
von 1883 und 1892 ergibt, daß der Bestand an Schafen um
28,31 Proz. gestiegen, dagegen der Bestand an Pferden um
8,4 Proz. an Rindvieh um 10,83 Proz., an Schweinen um
30,96 Proz. gestiegen ist. Trotz des erheblich größeren Vieh-
bestandes aber sind die Fleischpreise gestiegen; der Preis für
Rindfleisch 1890/92 um 14,8 Proz. gegen 1881/89, der Preis
für Schweinefleisch um 9,98 Proz. Durch Vorkaufsertrag der
Viehbesitzer nach dem großen Markt- und Verkaufspreisen der
Gänse, Gänse, Gänse, Gänse, Gänse, Gänse, Gänse, Gänse, Gänse,
Gemüse, Geflügel, Ochsen usw., erleichtert, durch die in den letzten
Jahren ganz erheblich gesteigerte Gründung genossenschaftlicher
Vorkäufereien ist die Wirtschaft einträglicher geworden. Das
Ergebnis der Untersuchung ist demnach das folgende:
„Alles in allem genommen beweist die Statistik, daß von einem
allgemeinen landwirtschaftlichen Notstande ersichtlichere
nicht die Rede sein kann, daß selbst die gegenwärtigen, vorüber-
gehend außergewöhnlich niedrigen Getreidepreise die Rentabilität
der Landwirtschaft nicht in Frage gestellt haben, denn soweit
die Reichsstatistik reicht, ist zahlenmäßig bewiesen, daß die
letzten drei Jahre, in welchen die Klagen über die Landwirtschaft
ganz besonders lebhaft zum Ausdruck gelangt sind, ganz
erheblich günstiger gewesen sind, als die lange Reihe der
vorgegangenen Jahre.“ Und endlich heißt es: „Der auf
Industrie, Handel und Gewerbe lastende Druck prägt sich
unbedingt in der Lebenshaltung, dem Konsum der städtischen
Bevölkerung und der Arbeiter aus und dieser Konsum ist pre-
destiniert für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Der
Handelsvertrag mit Rußland befestigt die bisherigen un-
haltbaren Zustände unserer handelspolitischen Lage; durch die
Wiedereröffnung des mächtigen russischen Absatzgebietes wird
der großenteils durch den Zollkrieg geschaffene Schaden
unserer Industrie gebogen werden, und die Landwirtschaft
wird den nachtheiligen Vortheil davon haben, daß unsere
industrielle Bevölkerung wieder kaufkräftiger wird. Der
Abschluß des russischen Handelsvertrages wird
der Industrie und der Landwirtschaft gleich-
mäßig zum Segen gereichen.“

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Berlin, 25. Jan. Am Sonnabend abend nahm der Kaiser
an dem vom Oberpräsidenten Dr. v. Hildebrand im Engländer
Saale veranstalteten Diner der Hof- und Händl. dort bis gegen 10 Uhr.
Eine Liebes- und Dankrede hielt Herr v. Hildebrand im
Wortlaut mit. Am Sonntag vormittag begab sich Kaiser-
paar nach dem Sonntag-Festmahl und wohnte demselben
dem Gottesdienste bei. Um 11 Uhr fand im Königl. Schloss
zu Ehren des Kronprinzen des Königs von Württemberg eine
große Frühstückstafel statt, zu welcher auch an Serren der
höchste württembergische Gesandtschaft Einladungen ergangen
waren.

Zur Vervollständigung der bisherigen Mittheilungen über den
Besuch des Kaisers und der Kaiserin in Adagata ent-
nehmen wir dem Neuen Wiener Tagblatt, nachfolgende, ihm
aus Adagata gemeldete Einzelheiten: Es heißt nämlich, daß der
deutsche Kaiser auf drei Monate nach Adagata's prächt-
volle Fahrt „Grißland“ gemietet hat, welche in sechs Tagen
bereits nach Summe abdampt. Der Tag der Ankunft der Kaiser-
lichen Familie ist noch nicht bestimmt, doch dürfte dieselbe zwischen
dem 10. und 16. T. erfolgen. Das deutsche Kaiserpaar trifft mit
großem Gefolge in Adagata ein und bringt auch seine Pferde mit.
Die Dienerschaft wird ebenfalls mitgeführt werden. Der
Schiffslage nach Summe kommen, von wo sie mit dem neuen
Dampfer „Genoa“ nach Adagata gebracht werden. Beim Empfang
der hohen Gäste werden in Adagata große Vorbereitungen ge-
troffen, obwohl ein offizielles Empfang nicht stattfinden wird.
Der Kaiserin Auguste Viktoria ist für die Zeit ihres Aufenthaltes
in Adagata die „Dampfschiff“ „Zell“ der ungarischen Seeschiff-
fahrt zur Verfügung gestellt worden. Diese Yacht, welche die Erz-
herzogin Maria Theresia, die Tochter des Palatins von Ungarn,
Erzherzog Josef, gern zu ihren Ausflügen im Duarnero ver-
wendet und auch oft selber angeht, hat, wie dem „Neu-
Wien“, aus Summe geschrieben wird, eine eigentümliche Geschichte.
Wie die stielliche Yacht nämlich, von der ungarischen Seeschiff-
fahrt angekauft wurde, gehörte dieselbe einem englischen Baronet,
der seiner jungen Frau damit ein Hochzeitsgeschenk machte. Die
Hochzeitsreise des jungen Paares wurde denn auch auf der Yacht
angehten, nahm aber ein schieliches Ende. Die junge Frau
wurde sekrank und wollte schnellmöglich aus Land. Der wenig
talante Baronet aber zwang seine Frau, die Yacht aus See
fortzuführen, bis es dem unglücklichen Baronet gelang, in Bengbu
von Bord zu entkommen. Sie reiste sofort nach England zurück
und strengte die Ehegesellschaft gegen ihren Mann an. Die
Ehe wurde denn auch gelöst und der Baronet, dem man die Yacht
verkauft war, ludte sie um jeden Preis loszuwerden. Alle Ein-
richtungen blieben, so selbst das Service, tragen noch Wappen und
Wappenstein des Baronets.

London, 24. Febr. Die Kaiserin Friederich ist heute in
Sandringham zum Besuche des Prinzen von Wales
eingetroffen.

Eine Rede des Kaisers.

Die bei dem Diner des brandenburgischen Provinzial-
Landtages am Sonnabend abend vom Kaiser
gehaltene Rede, hat folgenden Wortlaut:

„Verehrter Herr Oberpräsident! Ich spreche Ihnen Worten
herzlichsten, innigsten Dank für die freundlichen Worte, die
Sie im Namen der Provinz Brandenburg an mich gerichtet
haben.“

Aus Ihren Worten klang der Ruf: „Sie gut Brandenburg
allerwege!“ hernach, und an diesem Anknüpfungspunkte
andere, der Schilderung meiner Vorkäufe: Die gut Hohen-
zollerns allenwege!“ Der Niedersicht auf die Geschichte unserer
brandenburgischen Lande genügt, um zu zeigen, wie die Hohen-
zollerns und Brandenburg stets zusammengehört haben und
durch die Macht der Landesherrn und durch die geschickliche
Entwickelung unseres Landes nimmer ein und derselbe Ge-
sicht sind.“

Sie haben zurückgegriffen auf verschiedene Momente, auf
Ereignisse, die große Ereignisse der Geschichte unserer
Landes und Landes berühren; Sie haben hervorgehoben, wie
kleine Vorkäufe und die Väter der hier versammelten
Brandenburger zusammengehört und gemeinsam gearbeitet
haben. Diese Sätze auszuwählen, ist gerade in der heutigen
Zeit von besonderer Bedeutung. Es kam auch Brandenburgs
Markgraf nur dann für sein Land mit Aussicht auf gedeihlichen
Fortgang arbeiten, wenn er sich des Vertrauens seiner
Untertanen durchsichtig fühlte. Das meine Vorkäufe
und besonders der Angehörigen, die waren von jeher
als auf den größten Brandenburg, der Große Kurfürst, im-
stände waren, so großes für ihr Vaterland zu leisten, beruht
auf diesem gegenseitigen Vertrauen von Fürst und Volk, es
beruht auf der Erkenntnis vor allem, daß das Hohenzollern'sche
Vorkäufe durch ein möglichst ausgiebig ist, welches
es aus dem Hohenzollern'schen Reich, daß es von Gott in
dieser Stelle geht ist und ihm allein und dem eigenen
Gedächtnis zu geben hat für das, was es ihm zum Wohl
des Landes.“

Wegen mir also die Liebe zu unserem Vaterlande, leben
wir unsere Jugend, Freude an unsemern geistlichen, großen geistlichen
Reiche, an dem Brandenburgs doch schickliche die Hauptaufgabe ist,
zu haben! Und vermögen wir das nicht aus eigenem Antrieb,
so lernen wir doch von anderen Völkern! Ich greife dabei zu-
rück auf das uns stamm- und religionsverwandte Volk der
Schwaben, in dem der Große Kurfürst seine erste Jugend zu-
brachte. Wir sind, was es doch keine, nimmer für das
große Ganze zu verwenden. Wie dort im Volkswohlstand
das, was das Herzschmerz für Holland gefest, seit
ausgewirkt ist, das geht aus der einfachen, rührenden Rede-
welt hervor, die sich ausging, als ein die holländische Vorkäufe
franz mit ihren kleinen Kindern an das Haus hintrat, mo in
der Mutter die Angehörigen, die waren von jeher
durch den Willen von Dramen gefest. Was die
Ihre Frau vor diese Stelle gekommen, da wachte sie sich
zu ihren Kindern und zeigte mit dem Finger darauf und sagte:
„Das ist Wilhelm!“ Nun, daselbe können wir auch thun!
Wollen wir zurück auf das Jahr 1896, auf das Jahr 1870, da
haben wir auch sagen: „Das ist Wilhelm!“ Es sind die
Dinge, die die Liebe erheben Vorkäufe für uns alle erkannt
haben!“

Schon unter dem Großen Kurfürsten vor der branden-
burgischen Adler auch zu Wasser gefährdet von untern Feinden,
und nun hat die Provinz Brandenburg singt die Güte gehobt,
dem Kaiserreich „Brandenburg“ eine Blauge zu geben, so daß
es im vergangenen Herbst zum ersten mal nach 300 Jahren
möglich war, den roten Star in der blauen Luft wieder zu
sehen. Ich spreche Ihnen nochmals den herzlichsten Dank aus
für diese Güte.“

Selbst ihm ein schöner Tag über das Schiff dahingegen
und letztere Wirt fiel auf die Mannschiff, Meine Serren, die
Reute, die auf der „Brandenburg“ gefest sind, sind wie Branden-
burger gefest und haben gezeigt, daß sie in der Aus-
übung ihrer Pflicht selbst bis zum Tode ihrem Eide treu ge-
blieben sind.“

Zum Dank für Ihre freundliche Güte und zur Erinnerung an
dieses Schiff erlaube ich mir, Ihnen auch ein Bild zu über-
reichen, welches Sie bei sich in Ihrem Hause aufhängen mögen
zur Erinnerung an die Zeit des Großen Kurfürsten. (Es ist
dies ein Bild des Kaiserreichs Brandenburg.)

Jetzt erhebe ich aber mein Glas und rufe: „Hoch lebe die
Provinz Brandenburg und hoch leben alle Brandenburgers!
Hoch! Hoch!“

Zum deutsch-russischen Handelsvertrage.

Am heutigen Montag beginnt nun im Reichstage die
Beratung über den Handelsvertrag, der so sehr die allgemeine
Achtung des Volkes selbst wie keine andere Angelegenheit
seit längerer Zeit. Eine bedeutungsvolle Entscheidung rückt
uns nun immer näher. Die erste Sitzung des Handelsvertrages
wird voraussichtlich 3 oder 4 Tage in Anspruch nehmen. Die
Mehrheit wird den Vertrag einer besonderen Kommission
überweisen, für deren Arbeiten etwa eine Woche ausreichen
dürfte. Auf Grund des mündlichen Berichtes der Kommission
folgt dann die zweite, dritte Beratung im Plenum, die
unter allen Umständen bis zum 16. oder 17. März beendigt
sein muß, da der Vertrag, spätestens am 20. März in Kraft
treten soll. — Charakteristisch für die durch den Handelsvertrag
mit Rußland hervorgerufene Bewegung ist auch, daß die
Annahmen, die bisher im parlamentarischen Interesse im Jahr-
wasser des Centrum und der konservativen Partei schwanden,
jetzt im Gegenfuge zu diesen für den Handelsvertrag eintreten.
In Mainz hat am 22. Februar eine Versammlung von Mit-
gliedern des dortigen Oberparlamentes und der Annahmen ein
Resolution zu Gunsten des Handelsvertrages beschloffen, von
dem sie ermaten, daß er durch die Belebung von Handel,
Verkehr und Industrie auch auf den Betrieb des Kleinwider-
stands bezw. des Handwerks geübt und einnehmend zu wirken
werde. In dieser Versammlung theilte Zimmermeister Herzog
mit, die Obermeister der dortigen Annahmen hätten sich sofort
für den Handelsvertrag erklärt.

Von Kundgebungen zum russischen Handelsvertrage sind
ferner zu verzeichnen diejenige des landwirtschaftlichen Vereins
zu Gumbinnen, dann eine Kundgebung aus Altschiff, bei







